

# In Biel verschiebt sich der Röstigraben

**Neue Zahlen zur Bevölkerungsentwicklung** Die zweisprachige Stadt wird immer frankofoner, weil gut ausgebildete Romands zuziehen. Bald wird das Verhältnis zwischen Französisch und Deutsch ausgeglichen sein. Was macht das mit Biel?

Benno Tuchschnid, Biel

Victor Savanyu hat sich angewöhnt, zur Begrüssung immer «Grüesech/Bonjour» zu sagen. Der 53-Jährige aus La Chaux-de-Fonds ist vor zwei Jahren mit Partnerin Céline Froidevaux und den zwei Söhnen nach Biel gezogen. Das passt zu einem Trend.

In der Deutschschweiz gilt Biel als zweisprachige Stadt. Doch ausgeglichen war das Verhältnis zwischen Schweizerdeutsch und Französisch lange nicht. In der Mehrheit waren die Deutschsprachigen. Doch das kippt gerade. Seit Jahren nimmt der Anteil der Französischsprachigen zu – langsam, aber stetig.

Neue Zahlen der Stadt Biel zeigen: 2024 gaben über 44 Prozent der Bevölkerung Französisch als Amtssprache an, so viele wie nie zuvor. 2010 lag der Anteil noch fünf Prozent tiefer. Immer mehr Romands ziehen nach Biel. Netozuwanderung in den letzten zehn Jahren: 3000 Personen. Der Anteil steigt stetig, Jahr für Jahr.

Ein Symbol der Entwicklung ist Glenda Gonzalez Bassi, sozialdemokratische Stadtpräsidentin von Biel. Sie ist die erste frankofone Frau im Amt. Zuvor gab es nur einen einzigen höchsten Bieler, der nicht Deutsch als Muttersprache hatte. Die Kontrahentin bei der Wahl letzten Herbst war auch eine Welsche. Ihr Wahlspruch war «zâme pour demain». Ausschliesslich Romands als Kandidatinnen fürs Stadtpräsidium? Nie war das ein Thema im Wahlkampf. Es ist das neue Normal.

Gonzalez Bassi sitzt im grossen Saal der Mairie von Biel und erinnert sich: «Vor einigen Jahren sagte man mir in der Westschweiz noch, Biel sei eine Deutschschweizer Stadt, heute wird sie als wirklich zweisprachig gesehen – was sie auch ist. Da hat sich etwas bewegt.»

Woher kommt diese Entwicklung? Wieso zieht eine Stadt, die über Jahre schweizweit primär als Epizentrum der Uhrenkrise galt und wegen ihrer rekordhohen Sozialhilfequote bekannt war, zunehmend Westschweizer an? Die Antwort sagt viel über Probleme



Wegen der Zweisprachigkeit nach Biel gezogen: Victor Savanyu und Céline Froidevaux. Foto: Enrique Muñoz Garcia

in der Romandie aus – und über die Auferstehung von Biel.

Verschiedene Indikatoren in der Stadt Biel deuten darauf hin, dass vor allem gut ausgebildete Menschen mit Kindern aus der Westschweiz nach Biel ziehen. Und sie kommen von immer weiter her. «Bis vor drei Jahren kamen vor allem Romands aus der näheren Umgebung, aus dem Jura oder aus Neuenburg, neu beobachten wir zunehmend auch Zuzüge aus der Waadt», sagt Gonzalez Bassi. In der Boom-Region zwischen Lausanne und Genf sind die Mieten besonders hoch – bei gleichzeitig hohen Krankenkassenprämien und Steuern.

Dieser wirtschaftliche Druck macht das Hinterland der Waadt

und Teile des Kantons Freiburg zu den am schnellsten wachsenden Gegenden der Schweiz. Und laut einer Comparis-Studie überlegen sich immer mehr Romands den Umzug nach Frankreich. Biel bietet jedoch eine Alternative.

## Zweisprachigkeit als Trumpf

Ein Attribut zieht eine Gruppe ganz besonders nach Biel. «Für Familien ist die Zweisprachigkeit der Hauptgrund zum Herziehen», sagt Stadtpräsidentin Gonzalez Bassi.

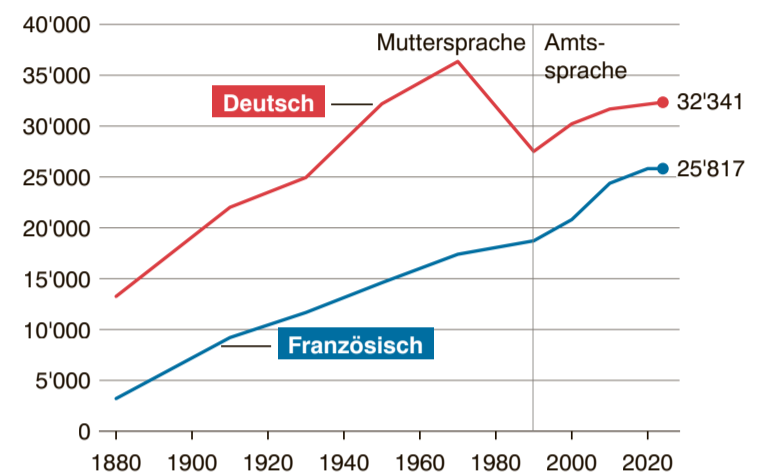
Auch für Céline Froidevaux und ihre Familie. Die 45-Jährige hatte immer ein Flair für Schweizerdeutsch. Sie unterrichtet seit über zehn Jahren Kunst am Gymnasium Biel – wo sie im gleichen

Job mehr verdient als im Kanton Neuenburg. Mit ihrem Mann Victor, Fotograf und Museumsangestellter, zogen sie zuerst nach Bern. Doch dort waren die Preise hoch und der Weg zu Freunden und Familien im Jura weit.

In Biel wohnen sie nun wenige Minuten von See und Bahnhof in einer grossen Wohnung. Der eine Sohn geht in die zweisprachige Volksschule, genannt Filière Bilingue. In diesem Bieler Pilotprojekt findet der Unterricht zu 50 Prozent auf Deutsch und zu 50 Prozent auf Französisch statt. Der andere Sohn geht in die deutschsprachige Schule. Das Zusammenleben sei gut, es gibt aber auch noch Raum für Verbesserungen: «In der Schule unseres

## Zahl der Romands nimmt zu

Anzahl Bielerinnen und Bieler, die Deutsch oder Französisch als Hauptsprache (bis 1990) und ab 1990 als Amtssprache angaben.



Grafik: db / Quelle: HLS, Stadt Biel

Söhnes machen Romands und Deutschschweizer wenig zusammen und nicht alle zur selben Zeit Pause. Das finde ich komisch.»

Ganz gleichberechtigt ist das Leben für Romands in Biel noch nicht. Gonzalez Bassi ortet vor allem in der Ausbildung Probleme: «In gewissen Berufen können Romands in Biel und im ganzen Kanton Bern keine Lehre machen – zum Beispiel als Bäckerin/Konditorin. Das sollte sich ändern.»

Zweisprachigkeit ist heute in Biel Teil der Identität. Gewisse hippe Lokale haben nicht mehr zweisprachige Menüs, sondern mischen die Sprache innerhalb des Satzes. Complètement natürlich. Auch wenn das Gemisch nicht allen gefällt, es steht für eine Entspannung. Denn noch während des Jura-Konflikts war die Sprachfrage in Biel auch politisch. An anderen Orten ist sie bis heute politisch aufgeheizt.

Bastien Muster verliess Biel mit 19 Jahren – für immer, wie er dachte. Er studierte in Lausanne Physik, doktorierte, machte Karriere in einem Krypto-Start-up. Doch irgendwann während der Covidpandemie wuchs der Gedanke, etwas Sinnstiftendes zu machen. Es war in dieser Zeit, als

seine polnische Frau bei einem Besuch in Biel sagte, die Stadt erinnere sie an Krakau. Die beiden zogen um, bekamen ein Kind, er wurde Lehrer am Gymnasium. «Wenn man realisiert, was wirklich zählt im Leben, kommt man nach Biel», sagt er und lacht.

## Noch eine dritte Sprache

Diese spezielle Form von Urbanität ziehe viele Westschweizer an, glaubt Muster. Denn sie hätten genug vom hohen Tempo und grossen Druck in Lausanne und Genf. «Die Romands realisieren das einfach etwas später als die Deutschschweizer.»

Für den 37-Jährigen ist klar: Die Stadt ist spürbar frankofoner geworden als zu seiner Jugendzeit. Gleichzeitig sei der Austausch mit den Deutschschweizern grösser.

Man lebt miteinander, nicht nebeneinander. Viele sprechen neben Deutsch und Französisch noch eine dritte Sprache. In der Stadt Biel wohnen Menschen aus über 160 Ländern.

Muster mag diese Entwicklung. Er hat nur eine Sorge: «Biel wird immer attraktiver, und das ist gut so. Ich hoffe nur, dass ihr Esprit aus Vielfalt, Neugierde und Freiheit die Veränderungen überdauern wird.»

ANZEIGE

Täglich in den Händen  
Ihrer Zielgruppe.  
Werben Sie hier.

044 248 40 30 | [inserte@landbote.ch](mailto:inserte@landbote.ch) | [advertising.tamedia.ch](http://advertising.tamedia.ch)

